



Ralph Dawirs/Gunther Moll:
Die zehn größten Erziehungsirrtümer und wie wir es besser machen können. Weinheim/Basel 2010: Beltz. 216 Seiten, 14,95 Euro



Beate Schneider/Helmut Scherer/Nicole Gonsler/Annekaryn Tiele:
Medienpädagogische Kompetenz in Kinderschulen. Eine empirische Studie zur Medienkompetenz von Erzieherinnen und Erziehern in Kindergärten. Berlin 2010: Vistas. 152 Seiten, 15,00 Euro



Gudrun Marci-Boehncke/Matthias Rath:
Medienkompetenz für ErzieherInnen II. Ein Handbuch für die konvergente Medienpraxis in der frühen Bildung. München 2010: kopaed. 265 Seiten, 18,00 Euro

Erziehungsirrtümer

Schon die Einführung dürfte für viele Eltern eine Erleichterung darstellen: „Erziehung ist nicht Ausbildung“, schreibt das Autorenteam, es sei daher völlig unnötig, sich über die berufliche Zukunft des Nachwuchses den Kopf zu zerbrechen. In diesem Stil geht es allerdings nicht weiter. Der Plauderton der Einleitung weicht rasch einer sachlichen Auseinandersetzung mit den drängendsten Erziehungsfragen. Einige Male, etwa beim Kapitel über die Ernährung während der Schwangerschaft, spürt man aber auch einen erhobenen Zeigefinger. Trotzdem ist die Grundhaltung aufgeschlossen. Eine fernsehabsinnte Erziehung z. B. sei in einer Mediengesellschaft „keine gute Lösung“. Im entsprechenden Kapitel spielt Baumeister Bob zwar eine viel zu große Rolle, aber die Auseinandersetzung mit Sinn und vor allem Unsinn von Baby-TV ist äußerst lesenswert. Schade nur, dass das Buch Belege regelmäßig schuldig bleibt. Aussagen wie jene, es gebe einen direkten Zusammenhang zwischen Fernsehkonsum und Störungen des Spracherwerbs, sollte man zumindest um eine Quellenangabe ergänzen. Und die Behauptung, Fernsehen stelle für Kinder unter drei Jahren eine „erhebliche Gefährdung“ dar, ist in dieser Allgemeingültigkeit mindestens mutig. Im Kapitel über Computer fallen die Autoren dann ins andere Extrem: Computer seien nur dann gefährlich, wenn man Saft ins Gehäuse schütete. Trotzdem zeichnen sich auch hier die Ausführungen durch eine wohlthuende Lebensnähe aus.

Tilman P. Gangloff

Medienkompetenz in Kindergärten I

In der Fachwelt ist längst unstrittig, dass Medienerziehung bereits im Kindergartenalter beginnen sollte. Nach wie vor aber klafft zwischen Theorie und Praxis eine erhebliche Lücke, wie eine in diesem Buch dokumentierte Umfrage unter niedersächsischen Erzieherinnen bestätigt: Medienpädagogische Zielsetzungen spielen im Alltag nur eine untergeordnete Rolle, zumal ohnehin eine skeptische Sicht auf Medien dominiert. Fundierte Daten zum medienpädagogischen Handeln sind jedoch Mangelware. Die Erkenntnisse sind allerdings immer wieder die gleichen: Die klassischen Erziehungsziele genießen gegenüber der Medienbildung nach wie vor klare Priorität. Das medienpädagogische Handeln ist zudem meist reaktiver Natur. Kinder werden zwar zur Reflexion ihres Medienkonsums angehalten, doch Anleitungen zum sinnvollen Umgang spielen im Alltag von Kindergärten und -tagesstätten keine nennenswerte Rolle. Viele Erzieherinnen betrachten die Medien eher als Gefahr denn als Chance und fühlen sich zudem gerade angesichts des dynamischen Wandels überfordert. Defizite erkennen die Forscher vor allem in der Ausbildung. Fortbildungsangebote, kritisieren sie, würden nur wenig genutzt und förderten zudem die skeptische Grundhaltung. Auch in Elterngesprächen ist die Mediennutzung der Kinder so gut wie nie Thema. Eine Reform der Ausbildung, so das Resümee, sei überfällig: Es sei nicht förderlich, wenn das einzig akzeptierte Medium das Bilderbuch sei.

Tilman P. Gangloff

Medienkompetenz in Kindergärten II

Schon seit einigen Jahren bemüht sich die Stiftung Ravensburger Verlag, Erzieherinnen die Scheu vor dem gezielten Einsatz von audiovisuellen Medien zu nehmen. Kein Wunder, dass die Autoren überzeugt sind, in letzter Zeit habe sich viel getan; allerdings erhebt die „kleine Empirie“ keinen Anspruch auf Repräsentativität. Das jüngste Buch könnte für viele Adressatinnen einen weiteren Schritt nach vorn bedeuten; auch wenn der Großdruck nahelegt, es richte sich vorwiegend an ältere Leserinnen. Der einfache, bisweilen fast schlichte Stil verdeutlicht das Bemühen, die Zielgruppe nicht bereits durch die Lektüre zu überfordern. Sämtliche vorgestellten Anwendungen werden Schritt für Schritt erklärt. Nach einer kurzen Einführung in die Medienkunde wird ein Computerprogramm empfohlen („ein Tausendsassa“), das sich bei sämtlichen Projekten als hilfreich erweisen werde. Der leutselige Tonfall klingt mitunter nach freundlicher Arzthelferin („So, das war der schwerste Teil“), die seitenlange Auflistung von griechischen und türkischen Liedtexten (in Lautschrift!) wirkt etwas befremdlich, die Erläuterung typischer griechischer Gesten lässt zumindest auf einen sehr breiten Medien-Begriff schließen – und „Micky Maus“ als Kinderzeitschrift zu bezeichnen, ist doch recht großzügig. Aber die Ideen für eine kreative Auseinandersetzung mit dem Fernsehen sind aller Ehren wert und die Tipps für eine sinnvolle Internetnutzung richtig anspruchsvoll.

Tilman P. Gangloff